Burgpfeifer

Sonderausgabe des Verkehrs- und Heimatverein Donaustauf
zum 200. Geburtstag König Ludwig I. von Bayern am

Schutzgebühr DM --,50 25. August 1986

Ludwig I. 1786 - 1868

Geleitwort zum 200. Geburtstag des Königs von Prof. Dr.Jörg Träger, Lehrstuhl für Kunstgeschichte Universität Regensburg

Der 200. Geburtstag König Ludwig I. von Bayern am 25. August 1986 gibt besonders in Donaustauf Anlaß, eines der großen Mäzene seiner Epoche zu gedenken. Hier legte er auf dem Bräuberg am 18. Oktober 1830 den Grundstein zu seiner international berühmtesten Kunstschöpfung. Die Walhalla ist zugleich das einzige gesamtdeutsche Nationaldenkmal, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollendet wurde und darüberhinaus wohl das bedeutenste Bauwerk ihres Architekten Leo von Klenze. So wurde die Walhalla z.B. von Karl Friedrich Schinkel eingeschätzt und auch von Klenze selbst. Ludwig I. nannte die Walhalla "das Kind seiner Liebe". Der Engländer William Turner, ein Künstler von Weltrang, schuf 1842/43 sein Gemälde "The Opening of the Walhalla - Honour to Kind Ludwig I. of Bavaria" und widmete dem königlichen Erbauer zugleich ein Huldigungsgedicht. Kongenial hat Turner dabei erkannt, daß die Walhalla vor allem auch eine große Landschaftskonzeption darstellt. Ihre Bestandteile sind die von Klenze umgestaltete Wallfahrtskirche St. Salvator am westlichen Fuße des Bräubergs, die mittelalterliche Burgruine von Donaustauf, die u.a. mit dem Namen Albertus Magnus verbunden ist, und im Westen die alte Reichsstadt mit ihrer gotischen Kathedrale. Angesichts dieser altdeutschen Tradition stellt die Architektur der Walhalla den mediterranen Gegenpol aus dem Geist der klassischen Antike dar. Die geistigen Grundlagen dieses landschaftlichen Spannungsfeldes liegen einerseits im System des englischen Gartens, andererseits im Bilddenken der deutschen Romantik. Der Ruhmestempel beherbergt in der Büstenversammlung der großen Deutschen die steingewordene Idee der Kulturnation. Mancherlei Mißverständnissen bis in die Jüngste Zeit ausgesetzt, ist die Walhalla in Wahrheit kein Monument eines pangermanischen Chauvinismus. Obwohl Kronprinz Ludwig den Gedanken bereits 1807 während der napoleonischen Okkupation gefaßt hat, ist sie vielmehr ein Denkmal des Friedens. Ungeachtet des Datums der Einweihung am 18. Oktober 1842, dem Jahrestag der Völkerschlacht von Leipzig, findet man die nächsten geistigen Verwandten im Pantheon in Paris, gewidmet den "großen Männern" der französischen Nation, in S.Groce in Florenz mit den Gräbern und Denkmälern der berühmten Italiener und in Westminster Abbey in London mit ihrer Marmorversammlung bedeutender Engländer. Demgemäß bewies die Walhalla schon vor ihrer Vollendung kosmopolitische Anziehungskraft. Französische, englische und deutsche Reiseschriftsteller des 19. Jahrhunderts haben die liberale Grundkonzeption gewürdigt. Gegen die künstlerischen Bedenken Klenzes wurde die gleichrangige Reihung der Marmorporträte aus den verschiedensten Gesellschaftsständen vom König durchgesetzt. Eine geistige Wurzel lag dabei im Gleichheitsgedanken der Französischen Revolution. Die Walhalla erweist sich so auch dem fortschrittlichen Geist der Aufklärung und damit unserem besten philosophischen und politischen Erbe verpflichtet. Auch daran sollte man im 200. Geburtsjahr Ludwig I. denken.

Grußwort des Landrats

Vom einst regelmäßig in monatlichen Abständen herausgegebenen beliebten und vielgelesenen Donaustaufer "Burgpfeifer" erscheint zum Gedenken an den 200. Geburtstag König Ludwig I. von Bayern eine Sonderausgabe. Das ist eine sehr gute Idee, die dem heimatbewußten und geschichtlich interessierten Landkreisbürger Freude bereitet. War es doch König Ludwig I., der nach vielen Erwägungen und Überlegungen den Bräuberg bei Donaustauf zum Standort für das bedeutendste deutsche Nationaldenkmal bestimmte.

In seinem Auftrag baute Leo von Klenze einen griechischen Tempel für "rühmlich ausgezeichnete Teutsche", welches ein Kunstdenkmal von europäischem Rang werden sollte: Die Walhalla. Welche Empfindungen und Gedanken den jungen Kronprinzen Ludwig zu einem solchen Vorhaben bewogen haben und was er sich zum Nutzen der Deutschen an dessen Verwirklichung versprach, ist hochinteressant zu erfahren. Sich mit der Gedankenwelt jener Zeit auseinanderzusetzen, kann unseren Horizont nur erweitern.

Den verantwortlichen Redaktionsmitgliedern des "Burgpfeifers" ist für ihr großes Engagement bei der Abfassung der Sonderausgabe anerkennend zu danken.

Regensburg,
Juni 1986

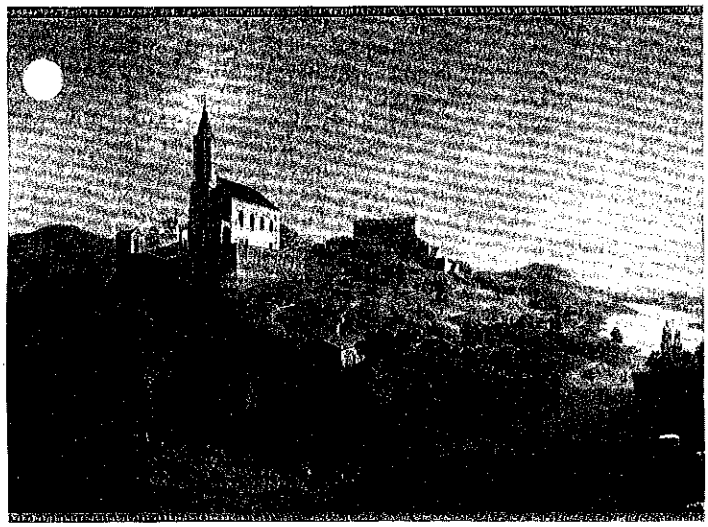
Rupert Schmid
Landrat

Ludwig I.
König von Bayern

(In Anlehnung an: Michael Dirrigl, Ludwig I., König von Bayern, 1825-1848, Verlag Heinrich Hugendubel, München 1980)

Ludwig I. wurde am 25.8.1786 als Sohn Maximilians IV. von der Pfalz-Zweibrügen und der Wilhelmine von Hessen-Darmstadt in Straßburg geboren. Er wuchs in der Pfalz auf, bis sein Vater 1799 Kurfürst und 1806 König von Bayern wurde. Ludwig I. studierte zunächst an der Universität Landshut, wo Michael Saller (Professor für Moral- und Pastoraltheologie) sein geistiger Mentor war und dessen seelsorgerisches Charisma ihn zeitlebens stärkstens berührte.
An der Universität Göttingen setzte Ludwig I. sein Studium fort. Dort gewann der durch seine "Schweizer Geschichte" berühmt gewordene Johannes von Müller maßgebenden Einfluß auf die geistig-politische Bildung des Kronprinzen. Er erweckte ihn auch für den nationalen Gedanken. Obwohl Ludwig I. Napoleon haßte, mußte der Kronprinz 1809 dennoch (als Divisionär) für ihn kämpfen, trotzdem fest davon überzeugt, Deutschland werde sich aus seiner Schmach und Ohnmacht wieder erheben.
Die Wende der bayerischen Politik im Herbst 1813 (Krieg gegen Frankreich) war vor allem das Werk Ludwig I., der sich völkisch, seelisch, kulturell der gemeinsamen deutschen Welt zugehörig zählte. Auf dem Wiener Kongreß gelang es ihm allerdings nicht, die Pfalz wieder mit Bayern zu vereinigen und damit den bayerischen Großstaat zu schaffen. Dies schmerzte ihn sein Leben lang.
Schon als Kronprinz begann Ludwig I. mit dem planvollen Ausbau Münchens zur Kunststadt. Nach seiner Thronbesteigung unternahm Ludwig I. den letzten großen Versuch, das Erbe des Mittelalters und der Antike in eine der Zeit gemäße Einheit zu bringen. Als Mittelpunkt seines Wirkens betrachtete er von Anfang an München. Die Residenz sollte eine Hochschule der Künste und zugleich eine Hochschule der Wissenschaften werden. Er beschäftigte zahlreiche Künstler und (wie Cornelius, Overbeck, Schnarr von Carolsfeld, Thorvaldsen u.a.), berief die Architekten Leo v. Klenze, Karl v. Fischer und als dessen Nachfolger Friedrich v. Gärtner u.a.. Sie waren es, die Ludwigs Vorstellungen seiner Residenz verwirklichten und München letztlich "weltstädtische Maße" verliehen.
Es entstanden die Glyptothek, die Pinakotheken und Propyläen, die neue königliche Residenz und zahlreiche Kirchen; weiterhin die Walhalla in Donaustauf und die Befreiungshalle bei Kelheim. Sie sind Mahnstätten der deutschen Einheit im antiken Stil, Zeugen der Größe deutschen Geistes und deutscher Volkskraft und Hinweis auf die Verwobenheit deutscher und bayerischer Geschichte.
Er bejahte auch die moderne Technik. Im Jahre 1835 fuhr zwischen Nürnberg und Fürth die erste deutsche Eisenbahn (1839 wurde die Dampfbahn zwischen München und Augsburg eröffnet). Dem Verständnis des Königs für ein zeitgemäßes Verkehrswesen verdankt auch der (Ludwig-) Donau-Main-Kanal seine Entstehung. Damit sollte das Binnenland Bayern eine Meerverbindung erhalten und neue Märkte gewinnen.
Außergewöhnlich ist, daß es Ludwig I. bei der Errichtung von Großbauten, Museen und Galerien auf die Ästhetik, zugleich Ethik ankam. Er wollte durch bauliche Schönheit, durch große Skulpturen und die Malerei erzieherisch und bildend auf das Volk einwirken. Auch bei seinen Zweckbauten, wie Festungsanlagen, Kasernen, Schulen, Brücken usw. achtete er immer darauf, daß sie einen ästhetischen Anblick boten. (Dies galt ebenso für die Anlage von Wohnsiedlungen.)
Ludwig I. unterstützte von Anfang an den Freiheitskampf der Griechen. Er war einer der großen Philhellenen des Abendlandes, der das Hellenentum, geformt aus Geschichte, Sprache und Geist, als überragende und befruchtende geistige Kraft ansah. Sein zweiter Sohn (Otto) wurde 1832 König von Griechenland.
Bald nach seinem Regierungsantritt verlegte Ludwig I. im Jahre 1826 die Universität von Landshut nach München. Durch Erweiterung des Lehrkörpers und die Berufung neuer Professoren leitete er eine Entwicklung ein, der eine entscheidende geistesgeschichtliche Bedeutung zukommt. Die Regierungsgeschäfte führte der König bis 1831 mit dem altbayerischen Adeligen Graf Armansperg, bis 1837 mit seinem Minister Fürst Ludwig von Öttingen-Wallerstein. Durch energische Maßnahmen wurde der Staatshaushalt in Ordnung gebracht. Liberal und romantisch führte Ludwig I. nach Verständigung mit dem Landtag 1827 die Pressefreiheit ein und beeinflußte mit Verfügungen und Anregungen Verwaltung und Gesetzgebung.
Er war auch immer auf Toleranz bedacht. Obwohl von erzkatholischer Gesinnung, wirkte er stets im Sinne religiösen Friedens und Ausgleichs. So konnten unter Ludwig I. die Juden in München ihre Synagoge bauen, ebenso die Protestanten ihre Matthäuskirche. Noch vor der Besteigung des Hellenthrons durch seinen Sohn schenkte er den Griechen die Salvatorkirche in München. In Bayern konnten die Juden Offiziere werden, ebenso waren ihnen (von einigen Vorbehalten abgesehen) alle Gewerbe zugänglich.
Trotz solcher Zugeständnisse betrachtete Ludwig I. seine eigentliche Königsmacht als unteilbar. Sie gebot stets, streng und monarchisch zu sein. Zwei Ereignisse veranlaßten den König, liberale Maßnahmen zu widerrufen: die Julirevolution 1830 und das Hambacher Fest 1832. Die Pressefreiheit wurde aufgehoben. Gleichzeitig gab er sein neu-humanistisch-idealistisches, von liberalen Elementen bestimmtes Weltbild auf und wandte sich romantischen, katholisch-konservativen Bestrebungen zu ausgehend von Michael Seiler u. Joseph Görres , die in einer christlichen

Restaurationsbewegung gipfeln. Jetzt sah Ludwig I. die Kirche als Hauptstütze der Krone und als einen Damm gegen die aufkeimende Revolution.
Die Kluft zwischen König und Volk aber war unüberbrückbar, eine Verständigung auch durch Zugeständnisse nicht mehr möglich. 1847 entließ der Monarch seinen Minister Abel, der sich geweigert hatte, die französische Tänzerin Lola Montez als Gräfin Landsfeld einzubürgern. Im März 1848 kam es in München zu Unruhen. Sie veranlaßten den König, die Krone freiwillig niederzulegen, mit seiner berühmten Erklärung: "Bayern! Eine neue Richtung hat begonnen, eine andere als die in der Verfassungsurkunde enthaltene, in welcher Ich nun im 23. Jahre geherrscht. Ich lege die Krone nieder zugunsten Meines geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian. Treu der Verfassung regierte Ich; dem Wohl Meines Volkes war Mein Leben geweiht; als wenn Ich eines Freistaates Beamter gewesen, so gewissenhaft ging Ich mit dem Staatsgute, mit den Staatsgeldern um. Ich kann jedem offen in die Augen sehen. Und Meinen tiefgefühlten Dank allen, die Mir anhingen. Auch vom Throne herabgestiegen, schlägt glühend Mein Herz für Bayern, für Teutschland."

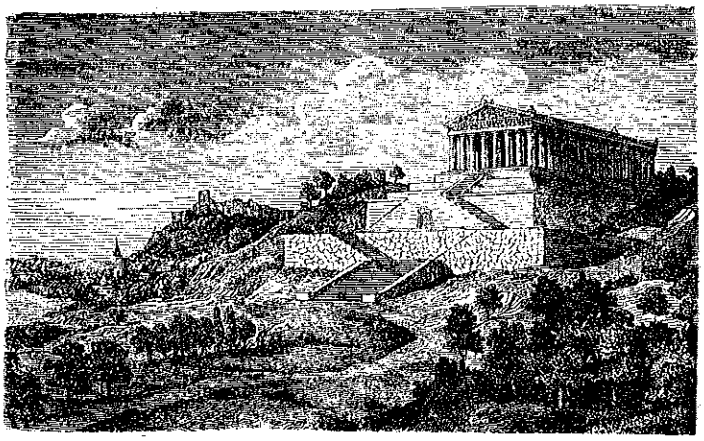


St. Salvator u. Walhalla - Ölbild vom Erbauer Leo v. Klenze

Diese Erklärung umschreibt treffend die Persönlichkeit Ludwig I., sein Wollen, seine herausragende Größe, seine Selbstherrlichkeit und sein romantisches Pathos. Sein Denkmal bleibt München. "Ein Kulturgebilde von so runder Vollkommenheit, wie die Deutschen nur wenige erlebten". Er starb am 29.2.1868 in Nizza, sein Herz wird in der Wallfahrtskirche in Altötting verwahrt.

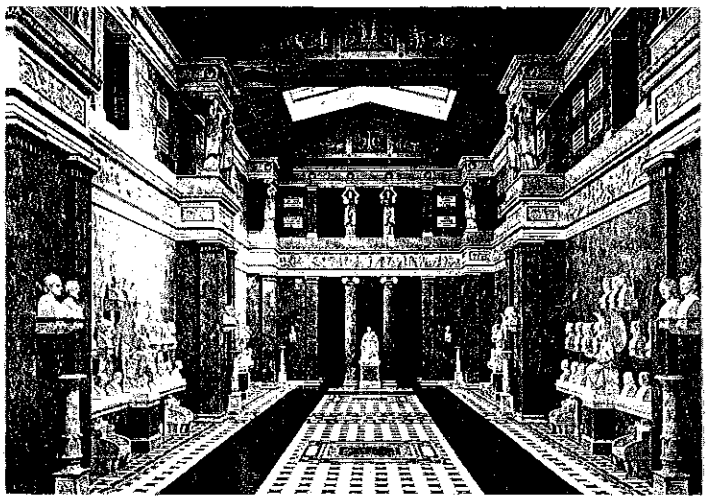
Ludwig I. und die Walhalla

Die Errichtung der Walhalla hat ihre eigene Geschichte. Nach dem Sieg Napoleons über die Preußen 1807 erwog der 20-jährige Kronprinz erstmals, einen Ehrentempel für die "rühmlich ausgezeichneten Teutschen" zu bauen. Dafür hatte der Architekt Karl von Fischer Entwürfe gefertigt. Ludwig bestimmte selbst, wer von den großen Deutschen "walhallawürdig" war, holte sich aber in Zweifelsfällen Rat bei dem Historiker Johannes von Müller. Zunächst war an die Aufstellung von 90 - 100 Büsten "großer Teutschen" gedacht, "wes Standes sie auch seien."
"Teutsche" waren für Ludwig alle, die deutsch redeten: "was in Preußen teutscher Zunge ist, der Adel Kur- und Livlands, ein Teil von Böhmen, ein Großteil der Schweiz, Elsaß und die vier Departements, und das linke Rheinufer." Über Holland hatte er Zweifel, Belgien und die "Welschtiroler" sah er nicht als Deutsche an.



Markt Donaustauf um 1850

Schon als Kronprinz ließ Ludwig verschiedene Büsten für die spätere Walhalla anfertigen. Über den Zeitpunkt der Errichtung sagte er im Jahre 1808: "Walhalla ist kein Werk für einen Kronprinzen, wäre zu kostspielig; soll ich einst König werden, errichte ich es, jetzt lasse ich die Büsten verfertigen." Das Bauwerk selbst stellte er sich groß, monumental vor. "Das Gebäude, die Abbildungen der großen Teutschen enthaltend, muß groß werden, nicht bloß kollossal im Raume, Größe muß auch in der Bauart sein, nicht zierlich und hübsch, hohe Einfachheit, verbunden mit Pracht spreche sein ganzes aus, würdig werdend dem Zwecke!" Damit war auch die sorgfältige Auswahl der zu Ehrenden bestimmt.
Nach den Befreiungskriegen sah Ludwig den Umfang der zunächst geplanten Walhalla als zu klein an. In einem Wettbewerb forderte er die besten Architekten auf, neue Entwürfe zu fertigen. Friedrich Ludwig von Sckell, ein Gartenarchitekt, schlug als Bauplatz für "Walhalla" die Gegend nördlich des Biedersteiner Parks (in der Nähe des Nordfriedhofs) in München vor.
1816 begann Leo von Klenze Entwürfe zu machen, die Ludwig 1821 genehmigte. Als er 1825 König wurde, waren für "Walhalla" 60 Büsten vollendet und die Planungsphase für den Bau abgeschlossen.
Im Jahre 1826 stellte Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis den Baugrund auf den "Weinbergparzellen" des Bräuberges bei Donaustauf zur Verfügung. Im selben Jahr wurde mit dem gewaltigen Unterbau begonnen, vier Jahre später der Grundstein des eigentlichen Gebäu-



Innenansicht der Walhalla

des gelegt. Anläßlich des Festaktes sagte Ludwig I., die Tragik deutscher Uneinigkeit vor Augen: "Möchten in dieser sturmbewegten Zeit fest, wie dieses Baues Steine vereinigt sein werden, alle Teutschen zusammenhalten!" Einem "einigen Deutschland", bestehend aus Preußen und Österreich, den deutschen Fürstentümern und Hansestädten, den Niederlanden, Deutsch-Lothringen, Luxemburg, der Schweiz und dem Elsaß, galt Ludwigs ganzes Streben.
Am 18. Okt. 1842 übergab Ludwig I. die Walhalla der Öffentlichkeit und mahnte: "Möchte Walhalla förderlich sein der Erstarkung und Vermehrung teutschen Sinnes. Möchten alle Teutsche, welch Stammes sie auch seien, immer fühlen, daß sie ein gemeinsames Vaterland haben, auf das sie stolz sein können; und Jeder trage bei, so viel er vermag, zu dessen Verherrlichung." Die Walhalla, die sich Ludwig I. anfangs "auf einsamer hoher Bergeshöhe" wünschte, sollte nach Vorstellung des Königs aufnehmen, was Deutschland an großen Regenten und Feldherrn, auserwählten Künstlern, Wissenschaftlern und Gelehrten besaß. Bei Eröffnung waren dies 80 Fürsten und Helden, 11 Staatsmänner, 8 Glaubensbekenner, 29 Wissenschaftler, 20 Künstler, 9 Dichter und 9 große Frauen.

Der König hat die Walhalla bis zu seinem Tode als sein persönliches Eigentum betrachtet. Nach seiner Abdankung hat er die Betreuung, den Erhaltungsaufwand und die Verwalterkosten bis zu seinem Tode persönlich geleitet und aus seinen Privatmitteln selbst bezahlt.
In Dankbarkeit wurde König Ludwig I. im Jahre 1890 vom bayer. Staat in der Walhalla ein Standbild errichtet.

Durch sein Testament vom 29. Dezember 1859 hat der König bestimmt: "Die Walhalla und alles was dazu gehört vermache ich Deutschland meinem Vaterland."

Markt Donaustauf um 1800

König Ludwig I. von Bayern und Donaustauf

Bei dem großen Brand im Jahre 1880 wurden die Archivunterlagen, soweit sie in der Gemeinde Donaustauf vorhanden waren, vernichtet, deshalb gibt es hier nicht allzuviel zu berichten. Eines steht mit Sicherheit fest, daß Ludwig I. schon als Kronprinz öfters seine Tante, die Fürstin von Thurn und Taxis, im Schloße Donaustauf besucht hatte. Von hier aus unternahm man die großen gesellschaftlichen Jagdausflüge in die Waldungen des Fürsten.

Öfters stieg Ludwig den Burgberg hinauf. Hier fühlte er sich besonders wohl und frei. Da sah er seine Landschaft, den völkerverbindenden Donaustrom, die Weite des Landes und die nahe mit den Geschicken des Reiches verbundene historische Kaiserstadt Regensburg.
Schon als Kronprinz, von großer Vaterlandsliebe ergriffen, trug er sich mit dem Gedanken für die großen Männer des "Teutschen Volkes" einen Tempel zu errichten. Dabei schrieb er dem großen Geschichtsschreiber Johannes Müller 1807: Groß muß es werden, nicht bloß kollosal im Raum. Größe muß in der Bauart sein, Hohe Einfachheit, verbunden und würdig werdend dem Zwecke".
Als er dann König von Bayern wurde, und endlich auch die Walhalla stand, kam er ganz besonders gerne hierher. Um den Reisestaub abzuschütteln, begab er sich stets von der Walhalla zum Verwaltungsgebäude, dort legte er die königlichen Kleider an und begab sich zu den Empfängen in das Donaustaufer Schloß. Hier gab es große Feste zu Ehren des Königs, zu denen auch Honorationen der Stadt Regensburg geladen waren.

Als 1848 in München die Revolution ausbrach, soll sich die schöne Lola Montez fluchtartig hierher begeben haben und man behauptet, daß sie sich im Verwalterhaus für kurze Zeit, bis man eine sichere Bleibe für sie fand, versteckt hielt. Man nennt heute noch einen Raum das "Lola-Montez-Zimmer".
Nachdem Ludwig I. abdankte, kam er sozusagen als königlicher Pensionär wieder öfter nach Donaustauf, um bei der Walhalla nach dem Rechten zu sehen. Wie die Büsten stehen sollen, was zu reparieren ist und welche baulichen Mittel zu beschaffen sind und schließlich, wer die nächsten Persönlichkeiten sind, deren Büste in die Walhalla aufgenommen werden sollen.
Da waren Erzherzog Carl von Österreich, der große Sieger gegen Napoleon in der Schlacht von Aspern, der Philosoph Friedrich Wilhelm Schelling und Feldmarschall Radetzky an der Reihe. So kam der König immer wieder zu seiner Walhalla, sie war von seiner Jugend auf bis zu seinem Tode sein Lieblingsgedanke. Hier blieb er gerne mehrere Stunden und schrieb sogar Briefe. Wann immer es paßte, unterhielt er sich auch mit seinem Volke und wir wissen, daß auch die Donaustaufer stolz und hocherfreut waren, wenn ihr großer König zu ihnen kam.

Bayern-Hymnne

Text: Michael Öchsner
Melodie: Konrad Max Kunz

Gott mit Dir, du Land der Bayern,
deutsche Erde, Vaterland!
Über deinen weiten Gauen
ruhe seine Segenshand!
Er behüte deine Fluren,
schirme deiner Städte Bau
und erhalte dir die Farben
seines Himmels weiß und blau!

Gott mit dir, dem Bayernvolke,
daß wir unserer Väter wert,
fest in Eintracht und in Frieden
bauen unsres Glückes Herd!
Daß mit Deutschland Bruderstämmen
einig uns ein Jeder schau
und den alten Ruhm bewähre
unser Banner, weiß und blau!

Herausgeber Werbegemeinschaft Donaustauf
mit freundlicher Unterstützung der Kreissparkasse und Raiffeisenbank Donaustauf
und Firma Strath GmbH Donaustauf
Verantwortlicher Herausgeber
Fritz Uhl, Gutenbergstr 5, Donaustauf